

Eine kurze Filmgeschichte der Theologie

Es gab eine Zeit, in der der theologische Film nur etwas für Liebhaber war. Der Kenner pilgerte in abgelegene Klosterkinos, um sich den neuen Filmzyklus von Petrus Lombardus oder Thomas von Aquin anzusehen – natürlich in lateinischer Originalsprache, ohne Untertitel. Für den Normalsterblichen blieb beim Besuch der Messe aber nur eine Art Stummfilm.

Doch dann kam die Reformation und mit ihr die Zeit der Blockbuster. Die Massen standen Schlange, drängten in die Kinos für die bildgewaltigen neuen Filme von Martin Luther und seinen Mitstreitern aus der Traumfabrik Wittenberg – das musste man gesehen haben, schon um mitreden zu können. Viele dieser Streifen sind jetzt auch in der 500-Jahr-Jubiläums-DVD-Box erhältlich.

In den nächsten Jahrhunderten sorgten die Filmschmieden zwar für ständigen Nachschub an Filmen, dabei wurde der Plot – Schöpfung, Sündenfall, Versöhnung, Heiligung, Endgericht – manchmal arg austauschbar und der Filmkritiker monierte immer öfter, alle Originalität sei verloren gegangen. Aber auch wenn der Kenner meistens wusste, wie es ausgeht, entschädigte ihn die bombastische Filmmusik von Johann Sebastian Bach oder Paul Gerhard dafür.

Viele Pietisten trafen sich allerdings lieber zu Hause, um im kleinen Kreis selbstgedrehte Videos von Ausflügen oder Familienfesten anzuschauen.

So ging das einige Zeit, bis das Fernsehen kam und Karl Barth die Sitcom erfand. 14 Staffeln der Erfolgsserie Kirchliche Dogmatik – das hieß: eine kleine Truppe an wiederkehrenden Protagonisten mit ihren bekannten Marotten treffen jede Folge auf ein neues Problem – ganz verfolgt hat das natürlich kaum jemand. Aber egal, man kommt ja sofort wieder rein.

Andere wie Paul Tillich, Gerd Ebeling, Wolfhart Pannenberg setzten stattdessen ganz auf das Format der Trilogie: Seit der Dreifaltigkeit sind schließlich aller guten Dinge drei. Doch die Fangemeinden streiten bis heute: Welcher der Teile ist der Beste? Oder steht, wie Puristen meinen, der erste schon für sich und hätte gar keine Fortsetzung gebraucht?

Vielleicht ist die große Zeit des Films vorbei – Theologen sitzen ja heute lieber auf dem Sofa, zappen sich durch Sammelbände und Aufsatzsammlungen oder klicken sich von Clip zu Clip: „Der historische Jesus“, „Schleiermacher und die Kirche“, „Hundert tolle Andachtideen“, „Frauenmystik im Spätmittelalter“, „Der heilige Geist im Spiegel der Neurowissenschaft“ ... ab und zu packt sie die Nostalgie: Man leiht man sich für einen Filmabend einen Klassiker aus und holt ein Stück andere Zeit auf die heimische Mattscheibe.

Aber vielleicht kommt es ja auch ganz anders – man hört, sie arbeiten jetzt an Theologie in 3D!

Verfasst von Tobias Graßmann als Textbeitrag für das Sommerkonzert des Posaunenchores von St.-Johannis-Gemeinde und esg Göttingen am 9.8.2013